

## *Vorwort der Herausgeber*

Nachdem das jährlich einmal erscheinende thematische Heft des »Forum« 1986 dem »Ökumenismus« gewidmet war, soll diesmal das damit zusammenhängende Thema der »Konversionen« aufgenommen werden. Zwar mag die zwischen beiden Themen bestehende Spannung von manchen auch als direkter Gegensatz empfunden werden, den man im Zeitalter des Ökumenismus nicht hervorkehren sollte. Andererseits kann das Phänomen der Konversionen weder als Gegenstand historischer Forschung (vgl. den Beitrag von R. Bäumer) noch als zeitgeschichtliches Faktum (vgl. die Rezension von R. Schenk) gänzlich unbeachtet bleiben, zumal wenn es durch die Ereignisse in den Ländern des ehemaligen Ostblocks unerwartete Aktualität gewinnt. Die hier aufgetretenen Schwierigkeiten zwischen der russisch orthodoxen Kirche und den in Gemeinschaft mit Rom lebenden Unierten berühren auch das Problem der Anerkennung der Religionsfreiheit von Gemeinschaften und Einzelpersonen, deren Bestrebungen zur Einheit mit der römisch-katholischen Kirche oder der Rückkehr zu ihr (bei Einzelnen, die zuvor zwanghaft von dieser Einheit getrennt wurden) gerade aus recht verstandenen ökumenischen Gründen nicht behindert werden dürften.

Aus denselben Gründen eines theologisch geläuterten Ökumenismus kann die theologische Aufarbeitung des Phänomens der Konversionen (vgl. dazu den Beitrag von A. Ziegenaus) auch in unseren Bereichen nicht als Widerspruch zum ökumenischen Anliegen gedeutet werden. Die ökumenisch engagierten Theologen und Christen, die hier gewisse Befürchtungen hegen (sei es, daß sie um den »Besitzstand« besorgt sind, der durch die beiderseitigen Fluktuationen freilich ernstlich nicht geschmälert werden kann, sei es, daß sie eine Schwächung der ökumenischen Impulse argwöhnen, was einem Mißtrauen in deren Kraft gleichkäme), können im Gegenteil darauf verwiesen werden, daß Konversionen zutiefst von der Wahrheits- und (wie bei Newman sogar von der) Heilsfrage bewegt sind.

Diese aber stellt auch die tiefsten Antriebskräfte für den ökumenischen Dialog dar, der anders in einem vordergründigen Pragmatismus enden muß. Wenn diese Antriebskraft hier berufen wird, werden keine neuen Gegensätze aufgerichtet, sondern geradezu das Mittel zur Überwindung des Trennenden gereicht, das in der Beantwortung der Wahrheitsfrage gelegen ist. Den personhaft biographischen Beweis für die Nichtexistenz dieses Gegensatzes liefern Gestalt und Werk J. H. Newmans, der als überzeugter Konvertit (vgl. den Beitrag von P. Willi) immer ein Anwalt der Ökumene blieb.

So folgen die Gedanken dieser Beiträge zuletzt dem Grundsatz des Zweiten Vatikanischen Konzils und des Ökumenismus-Dekretes, nach dem »die Wiederaufnahme solcher Einzelner, die die vollkatholische Gemeinschaft wünschen, ihrer Natur nach etwas von dem ökumenischen Werk Verschiedenes ist; es besteht jedoch kein Gegensatz zwischen Ihnen, da beides aus dem wunderbaren Ratschluß Gottes hervorgeht« (UR, 4)